

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.

Landsberg a. W., Sonnabend den 16. März.



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 17½ Sgr

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 21½ Sgr

Inserate:

Die einspaltige große Zeile 2 Sgr.

Die ..... kleine Zeile 1 Sgr.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

## Politische Uebersicht.

† Die General-Diskussion des Norddeutschen Reichstages über den ihm vorgelegten Verfassungs-Entwurf ist beendet, und schwerlich dürfte man leugnen, daß wohl selten eine parlamentarische Versammlung sich so auf der Höhe ihrer Aufgabe stehend gezeigt hat. Eine Fülle rednerischen Talentes wurde fast überboten durch den gesunden, rechnungtragenden Verstand, der sich fast auf allen Seiten hervorthat. Wohl sind die Geister heftig genug „auf einander geplagt“, aber das Resultat ist gewesen, daß die Parteien von rechts und links sich genähert haben, und daß sich schon jetzt die Lösung der wichtigsten Fragen auf dem Wege des Kompromisses voraussagen läßt. In den ersten Tagen sind es besonders Neupreußen gewesen, wie der Hannoveraner Miquel und der Nassauer Braun, welche die Aufmerksamkeit spannten und alle Parteien fesselten. Sie vermochten unbefangener sich den Personen und den Dingen gegenüber zu stellen, als es den früheren preussischen Abgeordneten möglich ist. Der Eindruck war ein allseitig bedeutender, und war auch für den Grafen Bismarck ein sichtlich erfreulicher. Aber auch auf der Rechten, wie auf der Linken, wurde, wenn wir die leeren Phrasen der Herren Groote und Franz Duncker ausnehmen, verständig und verständend gesprochen. Die Haltung des Grafen Bismarck unterstützte diese Stimmung wesentlich. Er selbst wies bezüglich des Militär-Budgets auf die Möglichkeit, aber auch die Nothwendigkeit einer Uebergangs-Periode hin. In dieser, betrage sie nun 3 oder 5 Jahre, wird ein Militär-Etat gesetzlich festgestellt werden, bei dem Veränderungen allerdings nur durch Uebereinstimmung zwischen Reichstag und Bundes-Regierung erfolgen können. Auch über alle sonstigen Differenz-Punkte hat Graf Bismarck eine so durch-aus loyale gegenseitige Vereinbarung in Aussicht gestellt, daß ein nicht zu später und befriedigender Abschluß des ganzen Werkes mit Sicherheit zu erwarten ist.

Natürlich hat sich auch der Partikularismus und der Ultramontanismus deutlich genug vernehmen lassen. Herr v. Münchhausen, einst haundverscher Minister, brach eine Lanze für das angestammte Wesenthum, wurde aber durch den Minister-Präsidenten so energisch und so siegreich zurückgewiesen, daß er schwerlich noch einmal versuchen wird, das weiße Königshaus so unglücklich in Scene zu setzen. — Nicht weniger ungeschickt trat Hr. Schleiden für das angeblich gekränkte Recht Schleswig-Holsteins und des Augustenburger ein — ihm wurde durch den Abg. v. Bismarck die verdiente Zurechtweisung erteilt, während die Ultramontanen, speziell Herr v. Mallinckrodt, dem Grafen Bismarck zu einer schlagenden Erwiderung Veranlassung gaben. Unsere Vorhersage, daß gerade die sächsischen Konservativen sich dem Entwurfe keinesweges ungünstig erweisen würden, ist vollständig eingetroffen.

Von großer Bedeutsamkeit sind die Aeußerungen des Minister-Präsidenten über Süddeutschland. Hält man sie zusammen mit den Protokollen der Stuttgarter Konferenz, die Militär-Organisation Süddeutschlands im Anschluß an Preußen betreffend, so ist offenbar die legale Grundlage für eine Verständigung mit dem Norddeutschen Bunde schon jetzt gefunden. Im Verein mit einem reorganisirten Zoll-Verein wird die vollständige Verschmelzung nicht auf sich warten lassen.

In Oesterreich geräth der neue dualistische Staatsbau schon in bedenkliche Schwankungen, ehe es kaum begonnen ist. Der Dualismus ist die strammste Maggarrisirung der Südslaven und Walachen, sowie der Slovaken im Gebiete der Stephanskronen, sowie die nicht minder strammste Germanisirung der Czechen und Slowenen; da man Galizien wohl wolens volens eine Ausnahmestellung auch in dem Rayon der Erblande wird bewilligen müssen, so können dort die Ruthenen sich natürlich darauf gefaßt machen, von den Polen erst gar mit Haut und Haaren verschluckt zu werden.

Durch diese exceptionelle Stellung Galiziens entsteht auch schon die sehr ernste Schwierigkeit, daß offizielle Petersburger und Moskauer Journale bereits fortwährend wieder von der „galizischen

Frage“ deklamiren — zum Danke dafür, daß Herr v. Benst sich in Paris und London bemüht hat, eine Revision des Pariser Vertrages zu Gunsten Russlands zu erzielen. Die Schwierigkeiten mit den Czechen werden gehen, sobald der Wiener Reichsrath erst versammelt ist; sie, sowie die Differenzen mit Serben und Kroaten, desgleichen mit den Walachen und Siebenbürgens aber werden ihren Gipfel-punkt erreichen, wenn die Dinge auf der Balkanhalbinsel in Fluß gerathen und sich vielleicht gar mit einer neuen Phase der deutschen Frage compliciren. Spektakel genug haben die Walachen und Südslaven schon im Pesther Abgeordnetenhaus angerichtet, und wenn Europa nicht sehr ruhig bleibt, wird es bald genug toller kommen. Der zweite Krebschaden des Dualismus, der sich bereits in dem Earm über die Armeeglässe des commandirenden Generals in Ungarn geltend gemacht, ist die Stellung des Heeres zu dem dualistischen Kriegsministerium. Die Sache wird zwar möglichst vertuscht, allein das ändert immer nichts an dem fatalen Umstande, daß viele Offiziere mit Schauern daran denken, wie 1848 viele ihrer Cameraden es am Galgen und auf der Festung gebüßt, daß sie dem ungarischen Kriegsminister, dem zu gehorchen der Kaiser ihnen befohlen, Gehorsam erwiesen hatten, und wie dies heute eben so gut als damals ihr Loos werden kann. Das And so die Gallitän und Dablietten des dualistischen Palastes, dem Baron Benst jetzt in allen Pariser Blättern eine Pauke des Ruhmes schlagen läßt!

Inzwischen sucht sich das ungarische Abgeordnetenhaus gegen die Wechselfälle der Zukunft möglichst zu sichern. Der Magnatentafel wurde ein Beschluß des Unterhauses überreicht, daß die in Angelegenheiten der Steuern, Rekruten, Municipien und Presse dem Ministerium erteilten Vollmachten nur für das jetzige Ministerium gültig sein sollen. Bei der Unterwürfigkeit der Magnatentafel gegen das Deputirtenhaus und gegen die allmächtige Deapartei, ist nicht zu erwarten, daß sie diese Resolution für unzulässig erklären werde. Der Zweck jener Resolution ist kein anderer, als Deat zum ewigen Nagel zu machen, an welchen Ungarn und Gesamtösterreich angehängt werden sollen. Mit Deat soll die jetzige Majorität dem Kaiser und ganz Oesterreich als maßgebend octroyirt und der zukünftige Reichsrath der westlichen Reichshälfte in Bezug auf die Organisation Ungarns und dessen Stellung zur cisleithanischen Reichshälfte im Voraus mundtot gemacht werden. Daß das unschuldige Ministerium Andassy nur mit der Ausführung der Deat'schen Beschlüsse begnadigt sein soll, heißt weiter nichts, als die Aufrichtung des Deat'schen Unterhauses zum Convent. Die Souveränität der Krone ist damit aufgehoben. Wir fürchten, den enthusiastischen Rufen, mit denen der Kaiser empfangen wird, wird bald eine große Ernüchterung folgen.

Die Wahlen in Italien haben das Ministerium Ricasoli neu befestigt. Möge es ihm gelingen, die großen Schwierigkeiten zu besiegen, durch welche eine segensreiche Entwicklung des jungen Königreiches gehindert wird.

In Frankreich kommt dieser Tage die Interpellation Thiers, wegen der deutschen Frage, zur Verhandlung. Es müßte wunderbar mager dabei hergehen, wenn nicht ein hübsch Theil aufregender, mißtrauischer, drohender Phrasen dabei zu Nutz und Frommen unseres Reichstages und zur Anspornung seiner Arbeitskraft abfielen. Die neue Militärorganisation stößt auf große Opposition und erregt besonders in den ländlichen Kreisen allgemeine Unzufriedenheit.

Mexico soll von den Seguern des Kaisers Maximilian angenommen sein. Von diesem selbst weiß man nichts.

Der Fenier-Aufstand in Irland ist schnell unterdrückt worden. England liegt nun die Pflicht ob, die dauernden Ursachen der Unzufriedenheit in der Schweißinsel durch heilsame Reformen verschwinden zu machen.

## Sitzung des Norddeutschen Reichstages.

Berlin, 12. März. Die 11. Sitzung wurde von dem Präsidenten Simon eröffnet.

Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen Seitens

des Herrn Präsidenten, trat das Haus in die Tages-Ordnung: Vorberathung über die Vorlagen der verbündeten Regierungen im Plenum des Hauses, zunächst Fortsetzung der General-Diskussion über diese Vorlagen.

Zuerst ergriff das Wort der Abg. Michaelis (Uedermünde-Niederrhein-Wollin). Er wendete sich zunächst gegen die Rede des Abg. v. Münchhausen. Näher auf den Entwurf eingehend, sprach der Redner für Herstellung eines „allgemeinen deutschen Bürgerrechts“, gegen den Papstzwang etc. Nachdem er die Kompetenz des Reichstages in Eisenbahnsachen untersucht, ging er auf die „allgemeine Wehrpflicht“ über. Die letztere sei die Grundlage des preussischen Staats, fogar diese Versammlung sei ein Werk der allgemeinen Wehrpflicht, welche eine „Wehrhaftmachung der Kultur“ eben so wie die „Einordnung der Wehrkraft in die Kultur“ bedeute. Nicht eine Bedrohung — nein, eine Garantie des Friedens sei die allgemeine Wehrpflicht.

Am Schluß sprach sich der Redner für Abförmung der Militärschulzeit, für einen möglichst niedrigen Prozentsatz der Militärkraft in Beziehung auf die Gesamtbevölkerung und gegen ein bezüglich der einzelnen Soldaten festzusetzendes Pauschquantum aus. Für die nächste Zeit müsse Preußen freilich „Gewebr bei Fuß“ stehen.

Hierauf folgte der gegen den Entwurf eingeschriebene Redner Schulze (Berlin): Es sei richtig, nicht bloß die Regierungen, auch die Volksvertretungen müßten zu Gunsten der Centralorgane Opfer bringen. Mit einer Uebertragung der Militärschulzeit Seitens der kleinen Staaten auf Preußen sei er einverstanden, aber er müsse auch darauf dringen, daß die Rechte des Volkes berückichtigt würden.

Weiterhin verlangte der Redner, daß das Volk in Militärsachen mitrathen solle, und daß die Rechte der Landesvertretungen auf die Centralvertretung übertragen würden.

Freiherr v. Zehmen, der sich für den Entwurf hatte einschreiben lassen, verwahrte die Abgeordneten Sachens gegen den Vorwurf des Partikularismus. Die sächsischen Abgeordneten hätten den ernstlichen Willen, nach besten Kräften auf Grund der abgeschlossenen Verträge mitzuwirken, daß das Werk des neuen Bundes zum Abschluß komme. Gegen die Ausführungen des Abg. Waldeck sich wendend, erklärte der Redner, daß die Sachsen einen Einheitsstaat allerdings nicht wollten. Aufrichtig sei man in Sachen für den Bundesstaat, und die übernommenen Pflichten werde Sachsen redlich erfüllen. Die Begriffe Bundesstaat und Reichs-Ministerium seien aber unvereinbar. Mit Hilfe von Amendirungen werde der Entwurf so hergestellt werden können, daß eine Vereinbarung möglich werde. Käme gar nichts zu Stande, so werfe sich die Frage auf: Was dann? Wer diese Frage nicht beantworten könne, solle sich hüten, die Verantwortung für ein gänzliches Scheitern des Werks auf sich zu nehmen.

Der Abg. v. Mallinckrodt entwickelte, daß er Bedenken gegen den Entwurf habe, die aber keiner religiösen Natur seien. Die Katholiken hätten in Preußen durch die Vorsehung des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. und die Bestimmungen der preussischen Verfassung eine freiere Bewegung als in den Staaten Süddeutschlands. Wenn Gott die Sachen, so wie geschähen, geführt, — so erkenne er nunmehr das Geschehene an und stelle sich auf den Boden der Thatfachen. Im weiteren Verlauf seiner Rede erklärte er sich gegen den Einheitsstaat und für Bundesstaat.

Nach dieser Rede ergriff der Vorsitzende der Bundeskommissionen, Graf von Bismarck-Schönhausen, das Wort:

Wenn ich die Behauptung des Herrn Vorredners, daß Preußen im vorigen Jahre den Krieg gesucht hätte, den es hätte vermeiden können, nicht anders als im Wege der einfachen Verwahrung zurückweise, so werden Sie, meine Herren, alle die Gründe ermeßeln, die mich abhalten, an dieser Stelle Wunden aufzureißen, die noch nicht vernarbt sind.

Da ich einmal das Wort genommen habe, so will ich zweitens gegen das Zeitmaß verfahren, welches der Herr Vorredner mir für die Ereignisse der deutschen Geschichte beilegt. Wenn ich neulich von der 600jährigen Leidensgeschichte gesprochen habe, so ergiebt eine einfache genaue Rechnung, daß der Anfangs-



punkt dieses Zeitraums hinter Rudolph von Habsburg zurückreicht. Ich habe vom Sturz der Hohenstaufen an gerechnet, und wie ich glaube, richtig. Der Herr Vorredner hat eine kleine Seitenwendung zu Gunsten der Raubritter einklinken lassen. Woher kamen die Raubritter? — Von der Zerrüttung des deutschen Reiches während des Interregnums! Woher kam die Zerrüttung während des Interregnums? Vom Abfall der Welfen und dem Siege der Ultramontanen!

Kunmehr entwickelte der Abg. v. Vincke-Dobendorf, der für den Verfassungsentwurf sich hatte einschreiben lassen, seine Anschauungen und führte insbesondere aus, daß, wenn etwas zu Stande kommen solle, auch die einzelnen Landes-Vertretungen jedenfalls Opfer bringen müßten.

Der folgende Redner, Dr. Sch. Leiden, sprach gegen den Entwurf. Bezug auf sein Heimathsland nehmend, verlangte er, daß Schleswig-Holstein ein „lebendiges Glied“ im Norddeutschen Bunde bilde. Die Annexionen des vorigen Jahres hätten die Herstellung eines Bundesstaates erschwert. In Bezug auf den Entwurf selbst bemerkte er, daß in einem „Bundesstaate“ von einem verantwortlichen Ministerium zwar nicht wohl die Rede sein könne, daß aber die Behörden gleichwohl nicht gänzlich unverantwortlich bleiben dürften. Nachdem der Redner noch die Nothwendigkeit eines Bundesgerichts betont, tabelte er gegen den Schluß seiner Ausführungen die Bundesflagge, wie solche vorgeschlagen sei.

Nach der Rede des Abg. Dr. Sch. Leiden ergriff der Bundes-Kommissar, Herr v. Savigny, das Wort: Der Herr Vorredner hat gesagt, daß er sich nicht zu entsinnen wisse, daß eine Regierung von Gottes Gnaden das monarchische Prinzip so verlegt habe, wie dies von Preußen im verflossenen Jahre geschehen sei.

Ich weise diese Aeußerung als Kommissar E. Majestät des Königs mit Entschiedenheit zurück. E. Majestät der König hat seine ihm von Gott auferlegten schweren Pflichten so erfüllt, wie es ihm sein Volk, wie es ihm ganz Deutschland zu danken hat. Und damit hat er das monarchische Prinzip nicht erschüttert, sondern auf lange Zeit hin von Neuem befestigt zum Ruhme seines Hauses, zum Wohle des von ihm zu begründenden Bundes. Das, was der Herr Vorredner über die Marine gesagt hat, behalte ich mir vor, bei der Spezialdebatte zu erwidern, und ich darf es sagen, ich freue mich noch dieser Aufgabe.

Sodann nahm der Abg. Rud. v. Bennigsen das Wort. Er wandte sich im Eingang seiner Rede gegen die Ausführungen des Hrn. v. Münchhausen. Er habe sich gefreut, daß der Letztere dem Reichstage und dem Verfassungsentwurf nicht mit Protesten entgegen getreten sei. Was den Entwurf selbst anlangt, so hätten bezüglich desselben von allen Seiten Annäherungen stattgefunden. Die Erklärung des Herrn Vorsitzenden der Bundeskommissarien (in der Sitzung vom 11. März) habe sehr wesentlich dazu beigetragen, die Schwierigkeiten zu beseitigen. Das Ausland habe bislang keine Schwierigkeiten bereitet, aber es könne sich von seinem Erstauen über die wundervollen Erfolge des vorigen Jahres erholen, deshalb müsse man das Werk rasch vollenden. Für die Verständigung mit Süddeutschland sei schon in der Hauptsache — in der gemeinsamen Vertheidigung gegen das Ausland — der Boden gewonnen. Auch werde im Süden das Bedürfnis, den Zollverein zu erhalten und fortzubilden, ebenso empfunden wie im Norden.

Der Abg. Dr. Wigard erklärte, man müsse nicht bloß die Gegenwart, sondern auch die Zukunft in's Auge fassen. Den Entwurf könne man als ein konstitutionelles Werk nicht bezeichnen. Wenn derselbe nicht abgeändert werde, so bleibe es bei der Theilung Deutschlands in drei Theile; und würde er nicht vollständig umgestaltet, so nehme er die Verantwortlichkeit auf sich, gegen den Entwurf zu stimmen.

Der Abg. Dr. Gebert versicherte, er wolle seinerseits Alles thun, damit der fragliche Verfassungsentwurf zur thatsächlichen und rechtlichen Geltung gelange, wiewohl er in demselben die Verantwortlichkeit der Regierung, die Konkurrenz des Reichstags beim Budget und ein Bundesgericht vermisse. Der Herr Vorsitzende der Bundeskommissarien habe gestern in einer längeren Rede, welche er ein „politisches Ereignis“ nenne, Erklärungen gegeben, die er mit dem innigsten Dank begrüße; erst seit diesem Moment fühle er sich in der Versammlung heimisch. Die Sachsen seien mit Liebe ihrem Vaterlande und ihrem Regentenhaufe ergeben, aber in dem einen Gefühl seien sie alle einig, daß Etwas zu Stande gebracht werden möge.

Der Abg. Heubner gab die Erklärung ab, er werde gegen den Entwurf stimmen, wenn nicht wesentliche Veränderungen vorgenommen würden. Nachdem ein Antrag auf Vertagung von dem Hause abgelehnt worden, sprach der Abg. Graf v. Galeu für die Annahme des Entwurfs im Einzelnen und im Ganzen. Gelingen die Einigung Deutschlands nicht auf parlamentarischem Wege, so werde sie früher oder später auf militärischem erfolgen. Man solle handeln wie der ritterliche König und die tapfern Prinzen gehandelt hätten: klar, rasch, kräftig! Er beantrage nicht bloß die möglichste Einstimmigkeit, sondern auch die möglichste Schnelligkeit in der Genehmigung des Entwurfs.

Nach Annahme eines wiederholt eingebrachten Antrags auf Vertagung und nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. v. Mallinckrodt, wurde die Sitzung geschlossen.

## Weltliche Vorurtheile.

(Fortsetzung.)

Was riskirte Rosette auch wohl? Konnte es denn in ihrer Absicht liegen, überhaupt Jemand nützlich zu

sein? Sie wollte Fränzchen verderben, gewiß, aber wenn es ihr daneben gelingen konnte, auch dem hochmüthigen Weibe, das sie so von oben herab behandelt hatte, einen nachdrücklichen Stoß zu versetzen, so ließ sich die ganze Sache nur um so besser an.

Von solchen Erwägungen geleitet, zog Rosette sogleich ihre betrübteste Miene an. Fränzchen fragte, was ihr fehle, aber Rosette schüttelte statt der Antwort recht traurig den Kopf und erklärte erst nach wiederholtem Drängen, daß es ihr unmöglich sei, einen Kummer zu enthüllen, der ihr das Herz so schwer belaste, weil er das Schicksal ihrer geliebten Herrin betreffe.

„Nicht? mich selbst?“ rief Fränzchen erschrocken, und Rosettes Hand ergreifend, bat sie:

„Was es auch sei, verhehlen Sie mir nichts, ich habe Muth, Alles zu hören.“

„Nicht jetzt,“ beschwichtigte sie Rosette, „ich hoffe immer noch, der gnädige Herr kommt zurück und giebt eine Aufklärung.“

„Und wenn er heute nicht mehr kommt?“

„Dann ist es meine Pflicht, nicht länger zu schweigen, und ich werde Alles enthüllen.“

Unter wie bangen Qualen verstrich dem armen Fränzchen heute der Tag. Erst, als es schon tief Abend war, sagte Rosette:

„Er kommt nicht mehr, gnädige Frau, — ich erzähle: Mein Weg führte mich heute früh zufällig bei dem Hause des Generals v. Meiningen vorbei —“

„Ah —“ rief Fränzchen gespannt, „sie kommen wohl bald aus Italien zurück?“

„Wer denn, gnädige Frau?“

„Arthur's — sie verbesserte sich — meines Mannes Eltern.“

„Wer sagt denn, daß sie jemals in Italien gewesen sind? Dieses Jahr gewiß nicht, gnädige Frau.“

„Aber es muß doch wohl sein, mein Gatte hat es gesagt.“

„Er mochte wohl seine Gründe dazu haben, der gnädige Herr. Mit Nothlügen nimmt man es nicht genau.“

Fränzchen stand da, als traue sie ihren Ohren nicht, jeder Blutstropfen war aus ihrem Antlitz gewichen.

„Rosette,“ bat sie endlich mit zitternder Stimme, „gewiß, Sie scherzen soeben?“

„Scherzen! Wahrhaftig, wo es in mir vor Zorn kocht. Eine so liebe, junge, schöne Frau, einen solchen Engel so zu behandeln! Es ist unerhört schändlich! Vor den stolzen Eltern hat er Sie verlängnen wollen und ebenso vor der Welt. Darum hält er Sie hier wie lebendig eingemauert. Und das ist noch nicht das Aergste! Sind Sie denn wirklich seine rechtmäßige Gemahlin?“

„Rosette!“ rief die junge Frau erzürnt.

„Die Frage dürfen Sie mir am wenigsten verübeln,“ entgegnete das tückische Weib, „denn wir leben ja nicht in der Türkei. Wenn hier zu Lande Jemand eine rechtmäßig angetraute Frau hat, so sucht er keine zweite zu heirathen, während der junge Herr v. Meiningen eben heute seine Verlobung mit großer Pracht feiern wird.“

„Das — das —“ Fränzchens Stimme brach, und schluchzend vollendete sie: „O Gott, das ist nicht möglich!“

„Sie können sich ja leicht davon überzeugen; welch ein herrlicher Abend! Wollen Sie ein bißchen spazieren gehen? Ich führe Sie zu dem Hause des Generals, vielleicht können Sie unbemerkt in den Garten schlüpfen, und dort wird es Ihnen leicht werden, ein Versteck zu finden, von dem aus Sie selbst beobachten können.“

„Gut, das soll geschehen, gehen wir jetzt gleich, liebe Rosette.“

„Warten wir doch noch, gnädige Frau, vielleicht kommt dennoch —“

„Nein, er wird nicht kommen. Aber es ist wahr, wir müssen noch warten.“

Und Fränzchen sank, ein Bild des trostlosesten Jammers, in einen Sessel. Kein Laut kam über ihre bleichen Lippen, sie war um Jahre gealtert in dieser Stunde.

Die Generalin hatte, ihrem Gatten gegenüber, das strengste Schweigen über die Mittheilungen, welche sie erhalten, beobachtet. Sie fürchtete seinen Zorn, der Alles unrettbar verderben konnte, auch traute sie sich die Kraft zu, allein Alles besser zum gewünschten Ziele zu führen. Wie zart und nervenschwach sie sich auch immerhin geberdete, in Wirklichkeit besaß sie eiserne Nerven, die nicht anzugreifen waren. Sie hatte sich bereits gesagt, daß, falls sich wirklich Alles so verhalte, kein Mittel verschmäht werden könne, um Alles wieder in das gewünschte Geleise zu bringen.

Ueber diese Mittel, von denen kein einziges wählerisch war, grübelte sie nun, während sie, bereits in vollster Toilette, alle Anordnungen des Festes noch einmal mit kundigen Blicken musterte.

Das Schwierigste war wohl, dem Ettingshausen zu einem Aufschub der Verlobung zu bestimmen, ohne daß es den Anschein hätte, daß sie selbst einen solchen wünsche. Natürlich handelte es sich nur um einen Aufschub. Denn, was auch geschehen sein mochte, ihr Wille allein entschied über die Zukunft des Sohnes. Schon kamen die Gäste. Menglich blickte die Generalin nach der Thür, in welcher jeden Augenblick der Graf erscheinen mußte, endlich erschien Isabelle allein. „Theure Tante,“ sagte sie, die Generalin umarmend, „mein Vater ist etwas unwohl und kann leider bei dem Feste nicht erscheinen, er bittet, dasselbe möge dadurch keine Störung erleiden und bringt seine Entschuldigungen schriftlich dar.“

Die Generalin nahm aus Isabellens Händen ein zierliches Billet entgegen und las in demselben das tiefe Bedauern des Grafen, durch sein Unwohlsein die heutige Verlobung einen kleinen Aufschub erleiden zu sehen. Ein Stein fiel ihr damit vom Herzen. „Das ist ein günstiges Omen, es wird sich Alles glücklich lösen lassen,“ dachte sie dabei. Wie wenig ahnte sie, was dieses günstige Omen hervorgerufen hatte — Arthur's verhängnißvolle Begegnung mit dem schuldbeladenen Greise!

Das Fest nahm inzwischen seinen Anfang. In einem prachtvoll decorirten Saal zu ebener Erde, dessen Flügelthüren in den Garten hinausgingen, bewegten sich die tanzenden Paare unter den Klängen einer rauschenden Ballmusik. Noch war der Garten dunkel, die Illumination desselben sollte erst um Mitternacht stattfinden, und so, von dichten Bosquets geschützt, konnte eine zarte Frauengestalt leicht unmerklich bis in die Nähe eines der hohen Bogenfenster gelangen. (Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

Von der Elbe, 3. März. Die unausgesetzte Verfolgung des schönen Geschlechtes der Viber hatte diese interessanten Thierchen am Strande unserer Elbe bereits so selten gemacht, daß seit Jahren schon davon nichts zu hören und zu sehen war. Man war der Meinung, daß auch der Letzte seines Stammes sein Ende gefunden habe. Diese Befürchtung hat sich indessen glücklicherweise nicht bestätigt. Vor Kurzem sind in der Gegend von Schönebeck und Alten zwei prachtvolle Vibermännchen eingefangen worden. Von welchem Werthe ein solches Thierchen ist, geht daraus hervor, daß das Vibergeil eines Exemplars mit 30 bis 40 Thalern an die Apotheker geliefert wird, seitdem die Wissenschaft festgestellt hat, daß Castoreum sibiricum das Product unseres Castorgeschlechtes mindestens ebenso heilkräftig ist, wie das castoreum canadense. Zu diesem medicinischen Werthe tritt noch der Preis trefflichen Pelzes, welchen diese vierfüßigen Wasserbaumeister tragen, welcher Ersterer nächst seiner Feinheit und Dichtigkeit den Vorzug vor allen anderen Wildschuren besitzt, daß die Motten fast niemals darin ihr Quartier aufschlagen.

## Polizei-Bericht.

- 1) Das Ulfert'sche Hinterhaus in der Richtstraße mußte von den Bewohnern auf polizeiliche Anordnung geräumt werden, weil der Schornstein einzustürzen drohte.
- 2) Auf dem alten Kirchhofe an der Heinersdorfer Straße wurde auf einem Grabe ein Kistchen, in welchem ein Theil eines Kinder-Säckchens und mit Blut getränkte Lappen lagen, sowie ungefähr 20 Schritte von qu. Grabe der andere Theil des Säckchens und Knochen von einem Kinderschädel vorgefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß in diesem Kistchen im Oktober v. J. der Leichnam eines neugeborenen, 6 Monate alten Kindes ausgesetzt worden ist.
- 3) Am 15. d. Mts. wurde dem Bahn-Arbeiter Dunst beim Rangiren von Wagen auf dem Bahnhofe das linke Bein abgequetscht. Derselbe ist nach dem Krankenhause befördert worden.
- 4) Gestohlen: Von einem Wagen vor Gütthler's Brauerei in der Wolfstraße ein Fuchsfack.
- 5) Verloren: Ein Portemonnaie mit ungefähr 15 Sgr. Bei Abgabe desselben der Inhalt dem Finder zur Belohnung. Ein eiserner Hemmichuh ohne Kette.
- 6) Gefunden: Im Kerst'schen Lokale eine Portemonnaie mit 29/4 Sgr. Eine Jacke.
- 7) Wasserstand am 15. d. Mts.: 6 Fuß 9 Zoll über dem Pegel.

## Bekanntmachung.

Das Abladen von Schutt und Müll darf, wie hierdurch wiederholt angeordnet wird, künftig unter keinen Umständen anderswo als auf der Angerstraße innerhalb der mit Tafeln bezeichneten Strecke geschehen. Zuwiderhandeln gegen diese Bestimmung wird in jedem einzelnen Falle bestraft werden.

Landsberg a. W., den 8. März 1867.

Die Polizei-Verwaltung.

Ein noch gut erhaltenes tafelförmiges Instrument steht zum Verkauf

Güstriner Straße No. 51.

Ein, auch zwei Pensionaire finden zu Ostern d. J. freundliche Aufnahme bei

Bruck's, Lehrer, Markt 6.



**Bekanntmachung.**  
Das hieselbst in der Nichtstraße No. 54, an der Ecke der Pfisterstraße, unmittelbar am Markte belegene zweistöckige Oberpfarrhaus soll in dem anderweit anberaumten Termine  
**am Donnerstag den 28. März d. J.,**  
**Vormittags 10 Uhr,**  
zu Rathhause hieselbst öffentlich meistbietend verkauft werden.  
Das Haus, welches in bester Geschäfts-Gegend gelegen ist und sich vorzüglich zur Anlage von Läden eignet, enthält 7 heizbare Wohnzimmer, 2 heizbare und 2 nicht heizbare Kammern, eine Speise-Kammer, Küche u. s. w. Auf dem Hofe befinden sich 2 Ställe, 1 Remise und eine verdeckte Einfahrt.  
Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht und können auch vorher in unserer Registratur eingesehen werden.  
Landsberg a. W., den 9. März 1867.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Die zum Nachlasse des Eigentümers Johann Gottlieb Bothe gehörigen, zu Landsberger Holzländer belegenen Grundstücke, als:  
a) das Holländergrundstück No. 27, bestehend aus 10 Magd. Morg. Ackerland, taxirt auf 2125 Thlr.;  
b) das Grundstück No. 74, bestehend aus 5 Magd. Morg., und taxirt auf 875 Thlr.,  
sollen mit den dazu gehörigen Pertinenzien Theilung  
**am 13. April dieses Jahres,**  
**Vormittags 11 Uhr,**  
an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 5 oben, vor dem Herrn Kreisrichter Hädel öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Tage in unserer Registratur IIIa. eingesehen werden kann.  
Landsberg a. W., den 9. Januar 1867.  
Königl. Kreis-Gericht. Zweite Abtheilung.

**Holzverkauf**  
im  
**Herzoglich Anhaltischen Forstrevier Stolzenberg.**  
**Mittwoch den 20. März d. J.**  
sollen  
**im Gasthose zu Stolzenberg,**  
**von früh 9 Uhr an,**  
öffentlich meistbietend verkauft werden:  
1) aus dem Belauf Colonie 400 Rstn. Kiefern-Reis,  
" " " 17 " Birken-Reis,  
" " " 8 " Eichen-Reis,  
" " " 328 " Buchen-Reis.  
2) aus dem Belauf Ziegelei 30 Häufen Kiefern-Reis,  
510 Rstn. dto.  
Forsthaus Stolzenberg, den 11. März 1867.  
Der Oberförster  
Hitzschold.

Allen denen, insbesondere den Herren: Prediger Kubale, Bürgermeister Meydam und Rector Fick, welche meinem mir unvergeßlichen Mann, dem Schuldner Julius Fensch, die letzte Ehre erwiesen und ihn zu seiner Ruhestätte begleitet haben, sage ich hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank.  
Die tiefbetrübte Wittwe Fensch  
mit ihrem unmündigen Kinde

**Öffentlicher Dank.**  
Andurch bescheinige, daß ich mich vielfach von der trefflichen Wirkung der **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** überzeugt habe. Während die Heiserkeit baldigst beseitigt wird, ist die auffallend rasche Wirkung bei catarrhalischer Entzündung, bei Raueheit im Halse, sowie bei dem Reize des Reklips nicht genug anzuerkennen. Da mir und vielen Kollegen diese Bonbons häufig schnelle Linderung in obigen Fällen verschafften, sollte es mich freuen, wenn diese Zeilen dazu beitragen würden, den an Hals- und Brustbeschwerden Leidenden in diesem schätzbaren Fabrikate eine baldige Beseitigung des belästigenden Zustandes zuzuführen.  
**Carl Formes, Königl. Kaiserl. Hof-Opern- und Kammerfänger.**  
Oben genannte Stollwerck'sche Brust-Bonbons sind in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung, à 4 Sgr., in Landsberg a. W. bei **Carl Klemm**, in Cüstrin bei **Hugo Berg**, in Friedeberg bei **J. Krüger's Wwe.** und bei Apotheker **Mumme**, in Wieseritz bei **G. H. Schirmer**, in Schwerin in **E. H. Mohr's** Buchhandlung, in Soldin bei **Gustav Schmidt**.

Die von dem Kgl. Dr. Professor **Dr. Albers zu Bonn** angelegentlichst empfohl. **Rheinischen Brust-Caramellen**  
haben sich nach den vorliegenden authentischen Beweisen als ein ganz vorzügliches Linderungsmittel bewährt, und hierdurch nicht allein in ganz Deutschland große und allgemeine Anerkennung gefunden, sondern auch über dessen Grenzen hinaus einen ehrenvollen Ruf erlangt; und so wie dieses Fabrikat ein fast unentbehrliches Hausmittel geworden ist, bietet es zugleich für den Gesunden einen angenehmen Genuß. Alleinverkauf für **Landsberg a. W. Julius Wolff**, sowie auch für **Friedeberg Nob. Ritter, Meseritz Herm. Clemens** und für **Soldin bei C. Schulz**.

**Auction.**  
**Montag den 18. März cr., von 9 Uhr**  
**Vor- und 2 Uhr Nachmittags,**  
sollen im Kaufmann Prose'schen Geschäfts-Lokal die noch vorhandenen **Material: Waaren, feine Weine in allen Sorten, ätherische Oele, feine Thee's** etc.,  
öffentlich meistbietend weiter ausverkauft werden.  
Kleinort, Auktions-Commissar.

**Auction.**  
**Donnerstag den 21. März cr.,**  
**von 9 Uhr Vor- und 2 Uhr Nachmittags,**  
sollen Brückenstraße No. 6, 1 Treppe hoch, im Bäckermeister Nicol'schen Hause, verschiedene birkene Möbel, als: 1 Kleiderspind, 1 Sopha, 1 runder Tisch, 1 Tisch mit Wachseisenwand, 2 Kommoden, 1 Ecklaspind, 2 Spiegel, ferner: 1 Speisepind, 1 Küchenspind, 1 Schappspind, 1 Marktkasten, 1 acht Tage gehende Wanduhr, 1 Stuhlhuh, 1 Parthie feines Porzellangeschirr, Kupfer-, Messing- und Eisengeschirr, darunter 1 großer kupferner Waschkessel und eine dergl. Wase, 1 Parthie Koffhaare, 1 eichene Ziehrolle und verschiedene Hausgeräthe, öffentlich meistbietend verkauft werden. Kleinort, Aukt.-Commissar.

Türkischen Taback, gelben und schwarzen Schag, empfiehlt die Cigarren-Handlung von  
**Carl Bergmann.**  
**Delikatessen weichen Sahnen-Käse,**  
das Stück 2 1/2, 3, 4 und 5 Sgr.,  
**echten Bayerischen Käse,**  
ca. 2 Pfund, das Stück 8 Sgr., empfiehlt  
**F. W. Habermann.**

**Allen Frostleidenden**  
wird empfohlen: „Dr. Deversen's Frostbalsam“, vorzüglichstes Mittel, jeden Frostschaden schnell zu beseitigen, sowie das Aufspringen der Haut zu verhindern. Zu haben a. Flac. 5 Sgr. bei  
**Dr. Oscar Zanke.**

**Pianinos,**  
worunter kreuzseitige neuester Construction, empfiehlt unter Garantie und zu billigsten Fabrikpreisen das Pianoforte-Magazin  
von **G. Scholz, Wasserstr. 12.**  
NB. Abzahlungen werden bereitwilligst angenommen.  
Beste saure Gurken und Magdeburger Sauerkohl, sowie recht schöne Tafel-Pflaumen, empfiehlt billigst  
**Moritz Mann.**

**Schülern**  
werden Mittwochs und Sonnabends in meinem Cabinet die Haare für 1 1/2 Sgr. geschnitten.  
**A. Seidel, Friseur.**

**Briefbogen**  
mit der Ansicht von Landsberg,  
neuen aufgenommen,  
sind a. Stück 1 Sgr. zu haben in  
Rudolf Schneider's Buch- und Stein-druckerei.

**2 Morgen gutes Ackerland,**  
der Ehrenberg'schen Bierhalle gegenüber und unmittelbar an der Chaussee gelegen, will ich im Ganzen oder auch in kleinen Parzellen sofort vermieten.  
Ferner beabsichtige ich, daselbst einige  
**Baustellen mit Raum zu großen Garten-Anlagen**  
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
Auch eine Parthie  
**Bohl- und Bretterabgänge,**  
zur Stuhl- und Sargfabrikation geeignet, verkauft billig  
R. Herrmann, Zimmermeister,  
Friedeburgerstraße 15.

**Grundstücks-Verkauf.**  
Mein zu Bürgerwiesen belegenes Grundstück, circa 40 Morgen groß, mit sämmtlichem Inventarium, bin ich Willens, sofort aus freier Hand zu verkaufen.  
Käufer wollen sich bei mir gefälligst melden.  
Bürgerwiesen, im März 1867.  
**Wittve Franke.**

**Privat-Entbindungs-Anstalt**  
concessionirt mit Garantie der Discretion.  
Berlin, Gr. Frankfurterstr. 30, **Dr. Vocke.**  
Nachdem ich die Berechtigung dazu erlangt habe, empfehle ich mich zur Unterbringung von Gestunden in allen Branchen. Herrschaften und Gestunde wollen mich mit Aufträgen gütigst recht vielfach beehren.  
**Frau Glasermstr. Böttcher,**  
Louisenstraße No. 41.

Echte Wiener Meerschaum-Cigarrenspitzen, besonders recht originelle Caricaturen, habe wieder empfangen und empfehle solche gütiger Beachtung.  
**Carl Bergmann,**  
Nichtstraße 68.

**Umbalema-Cigarren,**  
das Stück 4 Pf. 25 Stück 7 1/2 Sgr., eine bessere Sorte das Stück 5 Pf., 25 Stück 10 Sgr., empfiehlt als sehr preiswerth  
**Gustav Hauptfleisch.**  
**300 Str. gutes Pferdeheuen**  
Klatte  
sind zu verkaufen bei  
in Ludwigsthal.

**Zu zahnärztlichen Operationen,**  
als: Reinigen der Zähne, Plombiren mit Gold, Silber etc., Feilen carioser Zähne, sowie zum Einsetzen einzelner künstlicher Zähne und ganzer Kателиers, empfiehlt sich  
**Zahnarzt Oencke, Wasserstraße 8.**  
Sämmtliches Schlosser-Handwerkzeug nebst Ambos, 1 Handwagen, 1 Marktkasten, 1 eisernen Ofen nebst Rohre, bin ich Willens, aus freier Hand zu verkaufen.  
Frau Schlossermstr. Schilling,  
Charlotten- und Wollstraßen-Ecke No. 23.  
Auch können daselbst zwei Herren freundliches Logis finden.

Es wünscht einen gut erhaltenen Kinderwagen zu kaufen  
**Carl Duandt, Poststraße 9 und 10.**  
Eine Zieh-Rolle steht billig zum Verkauf  
Agerstraße 25.  
Eine im guten Zustande und mit Keller versehene, dicht bei der Stadt belegene Scheune, und ca. 12 Morgen Land, wovon 3 Morgen mit Roggen und 2 Morgen mit Luzern besät sind, ebenfalls dicht bei der Stadt, sind vorthellhaft und unter guten Bedingungen zu verkaufen oder auch zu verpachten durch  
W. Golz, Commissionair.

Auf eine Landwirthschaft im Werthe von 5000 Thlrn. werden hinter 1000 Thlr., welche zur ersten Stelle eingetragen stehen, 500 Thlr. zu leihen gesucht.  
Bartel, Commissionair, Wollstraße 40.  
Ein, auch zwei Knaben, welche das hiesige Gymnasium besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme. Näheres in der Exped. d. Bl.  
Pensionairen wird für 60-70 Thlr. ein recht gutes Unterkommen nachgewiesen durch den  
Commissionair Schmidt, Schlossstraße No. 3.  
Für junge Mädchen, welche die hiesige Schule besuchen wollen, weist eine gute Pension nach  
Adolph Prömmel.

**Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.**  
Einen zuverlässigen Kutscher sucht sogleich oder zum 1. April d. J.  
Peters, Bau-Inspcutor.  
Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkennntnissen kann zur Erlernung der Buchdruckerei sogleich als Lehrling bei mir eintreten.  
Rudolf Schneider's Buch- und Stein-druckerei.  
Einen Lehrling sucht  
W. Hellmünd, Kürschnermeister,  
Poststraße 9.

Einen ordentlichen Burschen von 14 bis 16 Jahren sucht zum 1. April zu mieten  
Gustav Schröder, Seiler-Meister.

**Vermietungen.**  
Ein Quartier, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Werkstelle, für Tischler oder Feuerarbeiter, ist zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen  
Wollstraße 60.  
Brückenstraße 12, Bel-Etage, ist ein Quartier, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern mit Zubehör, zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen.  
Wwe. Rittler.  
Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet und Küche, ist zu vermieten  
Wollstraße No. 22.  
Zwei kleine Wohnungen sind zu vermieten und April resp. Johanni d. J. zu beziehen  
Wollstraße 71.  
Zwei kleine Wohnungen sind sogleich zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen bei  
Müller, Louisenstraße 20.  
Die in meinem Hause befindliche Keller-Wohnung ist anderweitig zu vermieten und Michaelis d. J. zu beziehen.  
Alexander Bahr.  
Eine Wohnung, bestehend aus großer Stube, Kammer, Küche etc., ist zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen bei  
**Carl Ludw. Bieske,**  
Kiez No. 14.

Nichtstraße No. 18 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, Küche und allem sonstigen Zubehör, zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen.  
In der Bel-Etage des Hauses Nichtstraße No. 71 sind zum 1. April d. J. oder später zu vermieten: Eine elegante herrschaftliche Wohnung mit sämmtlichem Zubehör, und ein sehr möblirtes Vorderzimmer mit Schlafstube, und Pferdestallung zu beiden.  
Zwei freundliche Schlafstellen sind zu vermieten und gleich zu beziehen  
Louisenstraße 20, 1 Treppe.



**Die Dr. Müller'schen Katarrrhbrödchen**

find in katarrrhischen Affektionen der Luftwege, Husten, Verschleimung, Heiserkeit mehrfach von mir, namentlich auch in der Kinderpraxis mit sehr gutem Erfolg angewendet worden, was ich auf Verlangen gern hierdurch bezeuge.

(gez.) Dr. Kriebel, pract. Arzt.

**E. A. Fuchs, Wollstraße 47.**

Zu haben in Packeten a 3 und 6 Sgr. bei

Berlin, den 20. Januar 1867.  
Geehrter Herr Daubig!

Ich kann nicht unterlassen, Ihnen in nachstehenden Zeilen öffentlich meinen Dank auszusprechen.

Vor ungefähr 4 Jahren stellte sich bei mir periodenweise ein so unangenehmer Husten und kurzes Athmen ein, daß ich oft beim Gehen stillstehen mußte, um mich einigermaßen wieder zu erholen. Das Uebel trat mit den Jahren immer heftiger auf, wogegen ich, um dasselbe zu beseitigen, die verschiedensten Mittel angewendet habe. Ich griff nun noch zu Ihrem Brust-Gelée, der mir als besonders wohlthätig empfohlen wurde. — Schon beim Gebrauch der zweiten Flasche fühlte ich mäßige Linderung des Hustens, was mich veranlaßte, mit dem Gebrauch desselben fortzufahren; und ich muß gestehen, daß ich es nicht bereue, denn ich fühle jetzt, nachdem ich bei der 4. Flasche des Gelée bin, daß mein Husten sich immer mehr vermindert, und ich viel leichter athme als sonst. Ich bin jetzt trotz meines 68jährigen Alters wieder im Stande, ohne jegliche Beschwerden ausgehen zu können, so daß ich in Wahrheit sagen kann, daß mich nur einzig und allein Ihr Daubig'sches Brust-Gelée von meinem 4-jahrelangen Uebel, wenn auch nicht gänzlich befreit, so doch über alle Erwartung Linderung verschafft hat.

Fran Hanert,  
Dessauerstraße 4.

---

**N. F. Daubig'sches Brust-Gelée,**  
allein nur fabricirt von dem  
Apotheker **N. F. Daubig** in Berlin,  
sowie  
„**Daubig**“  
empfehlen & fl. 10 Sgr. die alleinigen Niederlagen von  
**H. Bernbeck** in Landsberg a. W.,  
**Lonisenstraße No. 18,**  
und **E. Handtke** in Bietz.

**Zur Einsegnung**

empfehle vorzüglich gute blau-schwarze Tuche und Buckskins zu sehr billigen Preisen.

Außerdem ist mein Lager von **Frühjahrs-Stoffen** und aller übrigen Artikel zur **Herren-Garderobe** vollständig mit den neuesten Sachen assortirt.

**S. Fränkel.**

Meine neuen Messwaaren treffen heute hier ein, welche einem geehrten Publikum gütiger Beachtung bestens empfehle.

**Bernhard Beermann.**

**Für Augenranke**

empfehle ich meine vorzüglichsten Brillen, Coupen, Vornetten etc. etc. Reparaturen und das Einschleifen von Gläsern wird sauber und schnell ausgeführt von

**Rudolph Hohmann,**  
Chirurg. Instrumentenmacher,  
Wollstraße 71.

**Wiederverkäufern und Händlern** empfehlen wir Rauchtaback eigener Fabrik mit **20 % Rabatt.**

Gleichzeitig erlauben wir uns auf unser in allen Preisen wohlaffortirtes Cigarren-Lager aufmerksam zu machen.

Die Taback-Fabrik von  
**Brahtz & Ehrenberg,**  
vormals **A. W. Sabeck.**

**Rüdersdorfer Steinkalk,**  
von Montag ab aus dem Ofen, empfiehlt  
**L. Klettmann.**

**Die Berliner Lebens = Versicherungs = Actien = Gesellschaft „Nordstern“**

hat auch hier und im Kreise ihre Thätigkeit begonnen. Bekanntlich stehen die ersten Finanzmänner Berlins, der Präsident der Königl. Bank, Herr v. Dechend, der Freiherr Eduard v. d. Heydt, die Bankiers S. Bleichröder, F. W. Krause u. Co., Mendelssohn u. Co., S. C. Plaut u. s. w. an der Spitze dieses Unternehmens.

**Anträge für den „Nordstern“**

über Lebensversicherung, Begräbniß-Kasse, Altersverorgungs- und Aussteuer-Versicherung und Renten-Versicherung, nehmen entgegen

**Ferd. Bartusch,** Bergstr. 23, Agent.  
**Naumann Pick jun.,** Haupt = Agent.

**Victoria-Institut zu Falkenberg in der Mark,**  
bei Neustadt-Eberswalde, an der Berlin-Briegener Eisenbahn.

Der Lehrplan dieser, unter dem Protectorate Sr. K. H. des Kronprinzen stehenden Erziehungs-Anstalt, ist der einer preussischen Realschule, mit besonderer Berücksichtigung der neueren Sprachen. Vorbereitung zum Freiwilligen- und Fährichs-Examen (sowie auch für einzelne Schüler zum Gymnasial-Abiturienten-Examen). Pension vierteljährlich 100 Thlr. Nähere Auskunft ertheilen gütigst die Herren Professor **Dr. Herrig,** **Dr. van Balen** und Professor **Koeber** in Berlin, sowie der Director der Anstalt **Dr. Immanuel Schmidt.**

**Stettiner Portland = Cement**  
empfang in frischer Sendung  
**Carl Klemm.**

**Fetten Limburger Käse,**  
das Stück 5 Sgr.,  
**pikanten Sahnen = Käse,**  
das Stück 2 1/2, 3 und 4 Sgr.,  
empfehl  
**Gustav Hauptfleisch.**

**Besten alten schönen Graves,**  
die Flasche 10 Sgr., bei 11 fl. 1 fl. Rabatt,  
**echten franz. Rothwein,**  
von 12 1/2 Sgr. die Flasche an,  
**Rheinwein,**  
von 7 1/2 Sgr. die Flasche an, offerirt  
**Adolph Prömmel.**

**Mess. Apfelsinen und Citronen,**  
**Sahnen-Käse, Stück 2 1/2, 3 u. 4 Sgr.,**  
**echte Limburger Käse, Stück 6 Sgr.,**  
**Prima-Petroleum, Quart 5 Sgr.,**  
empfehl  
**Wilhelm Heine.**

Recht trockene Kern-, Talg- und Palm-Seifen, sowie stärkste Soda und Seifenstein, zur Seifenfabrikation, mit genauester Anleitung, bei  
**Moritz Mann.**

**Fr. fetten Räucherlachs**  
empfang und empfiehlt  
**Carl Klemm.**

Auf meiner

**Dampf = Sägemühle,**  
woselbst 3 Voll- und 1 Horizontal-Gatter fortwährend in Thätigkeit sind, wird jedes beliebige Quantum Hölzer unter billigsten Bedingungen zu **Brettern, Bohlen, Lat-ten und Kanthölzern** (letzte bis 60' Länge) geschnitten, und kann 1 Block 1 Stunde nach der Einlieferung geschnitten wieder zurück-empfangen werden.

Namentlich werden auf meinem Horizontal-Gatter Dicken von 1" aufwärts geschnitten.  
**M. Vallentin.**

**Fetten Räucher = Lachs,**  
in ganzen Hälften und ausgeschnitten, empfang und empfiehlt  
**Julius Wolff.**

**Fr. Anstern**  
erwartet zum Sonntag  
**Carl Klemm.**

**Unsortirte Ambalema = Cigarren,**  
sehr preiswerth, 12 Stück 3 Sgr., empfehlen  
**Brahtz & Ehrenberg.**

Mein Lager  
**alter Cigarren,**  
unter denen eine feine Ambalema, a Stück 4 pf., 25 Stück 7 1/2 Sgr. eine dito mit Kuba, a Stück 5 pf., 25 Stück 10 Sgr., empfehle den Dualitäten gemäß zu den billigsten Preisen.  
**Adolph Prömmel.**

**Färberei = Verpachtung.**

Das zu Neu-Lipke belegene, früher dem Färber Dibelius gehörige Grundstück, worin seit mehreren Jahren die Färberei mit dem besten Erfolge betrieben worden ist, soll nebst Färberei-Utensilien verpachtet werden.

Näheres bei  
**S. Fränkel,**  
Verwalter der Dibelius'schen Concurß-Masse.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag **frische Fleisch-Pasteten** bei  
**E. Finsterbusch.**

Heute Abend  
**frische Fleisch-, Leber- und Grützbrust,**  
auch giebt es Wurstsuppe, wozu ergebenst einladet  
**J. Brüning, Restaurateur,**  
Wall No. 31.

**Berein Ulk.**

Heute Sonnabend bei **Bodihn.**  
Besprechung über die Aufführung der „Afrikanerin.“ Die Herren Musiker und Schauspieler werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.

**Gewerbe- und Handwerker-Berein.**  
**Stiftungsfest**  
heute Sonnabend den 16. d. M., Abends 7 1/2 Uhr.  
Der Vorstand.  
(Hierzu eine Beilage.)



## Zeitungsnachrichten.

**Berlin.** Die Aufstellung ehemaliger hannoverscher Offiziere in der preussischen Armee ist nunmehr durch Allerhöchste Ordre Sr. Majestät des Königs angeordnet, und wird die Vertheilung der Offiziere auf die verschiedenen Truppentheile unverweilt bekannt gemacht werden. (Prov. Corr.)

— Wie man der „Voss. Ztg.“ meldet, hat die bayerische Regierung bei einer Berliner Militär-Exposition 80,000 Helme nach preussischem Muster bestellt.

— Während in den politischen Kreisen Deutschlands sowohl wie des Auslandes ein Zusammengehen Preußens und Russlands in den großen Fragen als sicher angenommen wird, während man diese in Frankreich sogar als Pöppel dem Volke vorhält, scheint die altrussische Partei keineswegs dieser Ansicht zu sein. Das Organ derselben, die „Moskauer Ztg.“, findet Russland von Preußen bedroht. In ihrer Nummer vom 14. v. M. beschäftigt sie sich in eingehender Weise mit der Stellung Russlands zu Preußen und läßt in der Erörterung derselben erkennen, daß sie sich über die herkömmlichen Phrasen, welche neidisches Unbehagen einzugeben pflegt, nicht zu erheben vermag.

— Aus Wien meldet man, daß der österreichische Gesandte in Rom, Freiherr v. Söbner, angewiesen sei, sich den Bemühungen Frankreichs anzuschließen, und der römischen Curie die Nothwendigkeit liberaler und zeitgemäßer Reformen anzurathen. In seinen Unterredungen mit Cardinal Antonelli soll er bereits so entschieden aufgetreten sein, daß Oesterreich in Rom schon zu den „Abgefallenen“ gerechnet wird. Ferner soll der Kaiser an den früheren König von Neapel ein Schreiben gerichtet haben, in welchem er demselben den Rath giebt, Rom zu verlassen, und für den Fall der Abreise den Antrag beifügt, sich bei der italienischen Regierung um die Rückgabe des Privatvermögens an den König verwenden zu wollen.

— Dieser Tage ist durch den Einzug des Kaisers von Oesterreich in Pesth das Siegel auf den Ausgleich mit Ungarn gedrückt worden, d. h. äußerlich. Der Empfang war natürlich so reglementsmäßig feierlich, wie es sich gehörte, und selbst der spontane Jubel des leichterregten Volks der ungarischen Hauptstadt wird nicht gelebt haben, trotzdem verheißt man sich im cisleithanischen Oesterreich nicht die Thatfache, welche die jüngsten Vorgänge bestätigen, daß die stolzen Magyaren nur so lange und so weit den Ausgleich respectiren werden, als sie eben in Oesterreich herrschen.

— Die Ungewißheit über den jetzigen diplomatischen Stand der orientalischen Frage beunruhigt die österreichischen Regierungskreise und ist auch ganz dazu geeignet, in der Finanzwelt allarmirende Gerüchte hervorzurufen. So wurde die Wiener Börse durch die Nachricht erschreckt, daß die Urfrauen einberufen seien; indessen hat die kaiserliche Regierung sich bis jetzt nur darauf beschränkt, an der bosnisch-serbischen Gränze militärische Vorsichtsmaßregeln anzuordnen; zu weiteren Schritten würde sie sich erst veranlaßt sehen, wenn für sie bedrohliche Eventualitäten eintreten, zu welchen sie für die nächste den Versuch zur Bildung eines großserbischen Reiches rechnet.

— Ueber den augenblicklichen Stand der orientalischen Frage erzählt die Wiener „Presse“ als einzig Verlässliches, daß weder England noch Oesterreich auf den Vorschlag Frankreichs eingegangen sei, von der Pforte Abtretungen zu Gunsten Griechenlands zu fordern. Dieser Vorschlag war aber bekanntlich ursprünglich von Russland gemacht, später zurückgezogen und, wie von offiziellen Stimmen ausdrücklich behauptet wurde, von Frankreich nicht aufgenommen worden. Wo bleibt also da die Verlässlichkeit der Nachricht? Die Natur diplomatischer Verhandlungen gestattet auch keine sicheren Nachrichten über ihre stets wechselnden Phasen, und so dürfen wir vor der Hand nicht auf klaren Anblick der Situation rechnen.

— Am 22. Februar wurde in Konstantinopel ein wichtiger Minister-Conseil abgehalten, wobei es zu längeren Beratungen, welche theils mehrere Bestimmungen des Hat-Sumayum, theils die Vakufs (Mocheengüter) betrafen. Es handelte sich namentlich um die Ertheilung des Rechts, Grundbesitz zu erwerben, an Fremde. Dem „Lev. Herald“ zufolge beabsichtigt man, durch ein neues Gesetz den Europäern zu erlauben, überall da Grundbesitz zu erwerben, wo es den Rajahs schon gestattet ist. Gewisse Quartiere der Hauptstadt, wie das von Aja Sophia, Eub, Kumele, Hissari im Vosporus, würden für den mohamedanischen Grundbesitz reservirt bleiben. Es scheint, als ob nicht allein die Pforte ein Zugeständniß gemacht habe, sondern auch, als ob von Seiten der auswärtigen Mächte auf gewisse Sätze der Capitulationen verzichtet worden sei.

— Nach Regierungsnachrichten aus England, und andere liegen uns nicht vor, ist die Fenererhebung vorläufig niedergeschlagen und man beifügt sich nur noch mit der Verfolgung der Flüchtigen. Zu diesem Zweck sind sechs mobile Colonnen in Waterford, Tipperary, Corl, Thurlis, Glare und Carlow gebildet worden. Jede dieser Colonnen ist von einem Beamten begleitet.

— Aus London wird gemeldet, die belgische Regierung habe an Frankreich, England und Oesterreich die Anzeige gemacht, holländische Arbeiter hätten mit der Abdämmung der Schelde begonnen, ohne das Ergebnis der internationalen Untersuchung abzuwarten

zu wollen. Sie fordert die erwähnten Cabinette auf, die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, um dieses Vorgehen zu verhindern.

— Eine Depesche aus New-York theilt mit, der mexikanische Consul in San Francisco habe angezeigt, daß die Stadt Mexiko sich bereits im Besitze der Liberalen befinde; ob Maximilian bei der Vertheidigung seiner Capitale den Tod gesucht, welche Absicht ihm der Pariser „Monde“ unterschob, meldete der Consul nicht.

— Die Repräsentanten in Washington haben ein Supplement zur Reconstructionsbill angenommen, welches die Militair-Commandanten in den Südstaaten ermächtigt, den Census aufnehmen zu lassen, die Voten der Bevölkerung einzuregistrieren, Conventione zu versammeln, und die Herstellung der Constitution, der Bill, welche die Militair-Regierung einsetzt, herbeizuführen. Der Congress wird sich erst dann vertragen, wenn die Frage der für die Reconstruktion der Südstaaten vorgeschlagenen Bürgschaften erledigt ist.

— In Mexiko steht die Katastrophe nahe bevor, wenn sie in diesem Augenblicke sich nicht vielleicht schon entschieden hat. Aus Matamoros meldet man unter dem 4. März, Maximilian habe sich am 21. Februar an der Spitze von 10,000 Mann in Queretaro befunden. Escobedo erwartete achtzehn Stunden von diesem Orte Verstärkungen, um eine Schlacht zu liefern. Man erwartete nach einer Kabeldepesche binnen Kurzem die Schlacht; dagegen hat sich die Consularmeldung aus San Francisco von der Einnahme der Stadt Mexiko nicht bestätigt.

## Preussische Könige in Dresden.

R. Dresden, 24. Februar.

Einfach und prunklos ist der Besuch des Königs Wilhelm in Dresden in vergangener Woche gefeiert worden, als eine Erwiderung der im December vorigen Jahres vom König Johann in Berlin abgehaltene Visite. Aber unter der glanzlosen Außenseite bergen beide Besuche eine große geschichtliche Bedeutung in sich. Sie haben einen Band befestigt, wie er in ähnlicher Weise zwischen Preußen und dem ihm fast immer feindseligen Sachsen noch nicht bestanden hat. Denkt man an frühere Besuche preussischer Könige in Dresden zurück, so entrollt sich vor unsern Augen ein interessantes, sehr wechselvolles Bild. Es giebt kaum einen größeren Contrast, als den, welchen die Beziehungen der verschiedenen Monarchen Sachsens und Preußens seit anderthalb Jahrhunderten, also seit einer Zeit, wo die Eifersucht des einen Staates auf die wachsende Eifersucht des andern erwachte, aufweisen, Beziehungen, welche die Besuche der preussischen Könige in Dresden unter ganz entgegengesetzten Umständen und Verhältnissen haben eintreten lassen. In den letzten Tagen erinnerte daher ein hiesiges Lokalblatt mit Recht an den Wechsel der Zeiten, wie er sich in dem Erscheinen der preussischen Regenten seit Friedrich Wilhelm I. in den Mauern der Hauptstadt darstellt. Selbst die Sitten- und Culturgeschichte erhält interessante Beiträge, wenn man diese Absteher von Berlin nach Dresden genauer verfolgt.

Den König Friedrich Wilhelm I. führte die bloße Neugierde im Jahre 1728 nach der sächsischen Hauptstadt. Man weiß, was die Neigung des Kurfürsten und polnischen Königs Friedrich August I. zu Pracht und Glanz that, um Dresden zu einem der ersten Fürstenthümer Europas zu erheben. Der König von Preußen hatte gegen den Grafen von Flemming, der sich längere Zeit in politischen Angelegenheiten am preussischen Hofe aufgehalten, den Wunsch geäußert, Dresden und seine Herrlichkeiten zu sehen, und war darauf feierlichst eingeladen worden. Die zwei Regimenter der Dresdener Garnison wurden um eins vermehrt und das Cadettencorps neu uniformirt, dann wurde die wegen des Ablebens der Königin angeordnete Hoftrauer der bevorstehenden Festlichkeiten wegen aufgehoben. Der preussische Monarch, dem der Feldmarschall Graf v. Flemming bis Osterwende entgegengekreist war, langte am 14. Januar (1728) in Dresden an und nahm seine Wohnung, die im Schlosse abliegend, im Zeughaus beim Grafen v. Baderbarth; der Kronprinz (nachheriger König Friedrich II.) kam zwei Tage später. Als bald nach der Ankunft des hohen Gastes König August ihm einen Besuch abstattete, donnerten die Kanonensalven, die sich Friedrich Wilhelm bei seinem Einzuge vorbehalten hatte. Am nächsten Tage begab sich der König von Preußen in statlichem Zuge von 20 Staatswagen und mehreren Säufen vom Zeughaus nach dem Schlosse zur Tafel, bei welcher dem Volke die ausgebrachten Loaste durch Kanonensalven verkündigt wurden. Der König von Preußen nahm Alles, was es in und bei Dresden zu sehen gab, mit großer Theilnahme in Augenschein, während bis zum 11. Februar, wo er mit dem Kronprinzen die Stadt wieder verließ, eine glänzende Lustbarkeit der andern folgte. Der erste Tag nach der Ankunft wurde mit einem auf der Stadtbahn beim Glanze von einigen tausend Lichtern veranstalteten Stahlschießen beschlossen; am 16. war Redoute auf dem Riesenparks, am 17. großes Damenringrennen in prachtvollen Schlitten auf dem Altmärkte, wozu, da mittlerweile Schawetter eingetreten war, mit 300 Wagen einige tausend Fuder Schnee angefahren wurden. In der folgenden Nacht entstand jene Feuersbrunst, die das Gouvernementshaus im Zeughause gänzlich in Asche legte. Der König von Preußen, der sich in das Flemming'sche Palais auf der Pirnaischen Gasse flüchtete, verlor sein ganzes Gepäck. Die drei nächsten

Tage besuchten die hohen Gäste das Cadettenhaus, dessen Zöglinge bei dieser Gelegenheit verschiedene ritterliche Uebungen ausführten, sodann die verschiedenen Sammlungen und den Jägerhof, wo sie durch ein Kampfszenen und namentlich durch einen Bärenkampf unterhalten wurden. Dann folgte am 23. ein großes Carroussel im Zwinger, aus 4 Quadrillen bestehend. Die erste Quadrille lauter Polen in Schlarlachrother mit Gold besetzter Kleidung, weiß und blauen Federbüschen, führte König August selber, die zweite, grau mit Gold und rothen Federbüschen, führte der Kronprinz, die dritte, braun mit Gold und rothen Federbüschen, der Herzog von Weissenfels, die vierte, gelb mit Silber und weißen Federbüschen, der Herzog von Holstein. (Fortf. folgt.)

## Lokales.

## Ehre den Vertretern unserer Stadt!

So schreibt uns ein Freund und Lehrer, der noch vor wenigen Jahren unter uns weilte, ein Freund vieler und ein ganzer Mann. Er, wie so mancher geachtete Lehrer, hat unsern Ort verlassen müssen, wenn er nicht erdrückt werden, nicht versauern sollte durch Neid und Eifersucht ihm sehr nahestehender, oder durch nicht zu rechtfertigende Behandlung der ihm vorgesetzten Personen. Er hat nicht nöthig gehabt, es zu bereuen, wohl aber sollten es diejenigen, die ihn hinausgetrieben. Jetzt in einer Provinzialstadt wie Landsberg als Rector angestellt, hat er den dortigen Vertretern eine Gehalts-Escala vorgelegt, wie folgt: Jeder Lehrer wird mit 200 Thlr. angestellt und bekommt von 5 zu 5 Jahren 50 Thlr. Zulage, die erste Zulage aber erst dann, wenn auf Grund eines Gutachtens des Rectors der Magistrat im Einvernehmen mit der Schul-Deputation seine Tüchtigkeit anerkannt haben. So steigt das Gehalt bis 500 Thlr., ohne Abzug für kirchliche Nebenämter.

Wir unterlassen es, sein nicht gerade günstiges Urtheil über die hiesigen Zustände hier wiederzugeben, sondern freuen uns herzlich mit ihm darüber, daß seine Vorschläge dort mit großer Majorität gegen nur wenige Stimmen einiger „Finstertlinge“ angenommen worden sind, was ihn zu dem Ausrufe berechtigte: „Ehre den Vertretern unserer Stadt!“

Auch bei uns steht die so oft besprochene Angelegenheit der Gehalts-Verbesserung der Lehrer, die wieder auf längere Zeit zurückgelegt war, auf der Tages-Ordnung; auch hier giebt es Leute, die nicht begreifen wollen, daß der Lehrer nur dann freudig unterrichten kann und mit Segen für die Bildung der Jugend und somit für das Gedeihen eines gesunden städtischen Lebens wirken kann, wenn er pekuniär sorgenfrei gestellt ist, nicht durch Nebenbeschäftigung gezwungen wird, den Dienst in der Schule zu vernachlässigen, — oder zu darben. Wünschen wir, daß die Zahl dieser Art Vertreter seit der letzten, diesen Gegenstand behandelnden Versammlung wieder kleiner geworden sein mag, und daß auch wir ausrufen können: „Ehre den Vertretern unserer Stadt!“ Hat es auch lange gewährt, so mußte das Gute und Nützliche dennoch endlich den Sieg davon tragen. Mögen wir nicht wie beim Einzugs-Gelde, immer erst den Befehl der Regierung abwarten, sondern zeigen, daß wir zu der so oft herbeigewünschten, einer liberalen Stadt würdigen „Selbstverwaltung“ reif sind.

Schon ist ein solcher Befehl unterwegs, denn die Prov.-Correspondenz, das ministerielle Blatt, theilt mit, daß die Regierungen angewiesen sind, für jede einzelne Lehrerstelle bei den öffentlichen Volksschulen das nach den besonderen Verhältnissen des Orts und der Amtsstellung zur angemessenen Ernährung des Lehrers erforderliche Normal-Einkommen aufs Neue festzustellen. Sollte aber Jemand meinen, daß der vorstehende Satz, von 200 bis 500 Thlr., zu hoch sei, so theilen wir noch aus dem eben angelegten Artikel mit, daß ein Lehrer auf dem Bande 150 bis 300 Thlr. beziehen soll, es möchten sich also diejenigen einer argen Täuschung hingeben.

Ganz besonders möchten wir noch diejenigen Stadtverordneten, welche ein Herz für die bedrängten Lehrer haben, bitten, die Sitzung nicht zu veräumen, damit nicht wieder mit nur einer Stimme Majorität die lange gehegte Hoffnung vieler verdienstvoller Männer „hinausgeschoben“ oder ganz „zu den Akten“ gelegt werde bis — die Regierung befiehlt.

## Gewerbe- und Handwerker-Verein.

Sitzung vom 13. März. Vorsitzender: Herr Bögelin. Nach Genehmigung des letzten Protokolls theilt Herr Franz etwas Bemerkenswerthes aus dem Verwaltungs-Bericht des Gewerbe-Vereins in Erfurt mit, in welchem sämtliche gehaltenen Vorträge in Kürze wiedergegeben sind. Der Stoff darin ist so reichhaltig und belehrend, daß es der Mühe lohnt, nach und nach das Meiste daraus vorzutragen. — Aus dem Journal „Unsere Zeit“ wird über die Krupp'sche Gussstahl-Fabrik in Essen mitgetheilt: sie umfaßt einen Flächenraum von 475 Morgen, enthält Schienenwege von 2 1/2 Meilen Länge, auf denen 4 Lokomotiven und 150 Waggons thätig sind, beschäftigt gegen 13000 Arbeiter, hat 350 Schmelz-, Schweiß- und Puddlingsöfen, 136 Dampfmaschinen von 4 bis 1000 Pferdekraft, 34 Dampfhammer von 20 bis 3000 Ctr. Gewicht u. s. w. (etwas für diejenigen Brücken-Vorstädter, die sich dem Pauck'schen Hämmerchen so ungnädig gezeigt.) Sie verbrauchte 1865 mehr als 100 Millionen Pfund Eisen. — Ein Artikel über „vegetabilischen Meerschäum“ wurde vorgelesen, und



darin beschrieben, wie aus Kartoffeln! Meerschaum-Köpfe und Spitzen, auch aus weißen Rüben Horn! zu Stock- und Schirmgriffen fabricirt werde. —

Der Wunsch des Vortragenden hat gute Früchte getragen, indem von Herrn Matthias ein sogenanntes Protector-Schloß vorgezeigt wurde, und der Bau desselben genau beschrieben. Es zeichnet sich vor allem bisher Dagewesenen dadurch aus, daß es nur mit dem dazu gehörigen Schlüssel aufgemacht werden kann. Der Vortragende öffnete es am Schluß der Sitzung, so daß man das Innere sehen, und sich von der Wichtigkeit dieser Erfindung überzeugen konnte. Es ist etwa 2 Zoll groß,  $\frac{1}{2}$  Zoll dick, aus London bezogen und kostet 12 Schilling (4 Thaler). Herr Matthias hat bereits eins danach gefertigt. — Herr Maschinenbauer Klatte erfreute die Versammlung zur Abwechslung mit einem Reiter'schen Gedichte, welches, wie auch dessen Vortrag, allgemein befriedigte und erheiterte. —

Fragekasten: 1) Erhält man durch die präparirten Ledersohlen einen trocknen Fuß? Die anwesenden Schuhmacher-Meister behaupteten, eine gute Leder-Doppelsohle leiste dasselbe. Ein Mitglied will in nächster Sitzung beweisen, daß eine präparirte bedeutend besser sei. 2) Gewähren Rollen Saloufen wohl genügende Sicherheit gegen Einbruch? Nein, man müßte, wie jetzt schon häufig geschieht, eiserne nehmen. Bei den hölzernen, auf Leinwand geklebten, lassen sich die einzelnen Theile durchschneiden. 3) Sind die von den wandernden Gefellen im Wanderbuche angehefteten, gefehligen Bestimmungen noch in Kraft? So viel bekannt ist, ja. 4) Was sind Isolirschichten, wo sind solche anzuwenden, wie werden dieselben hergestellt? Was das Baufach anbetrifft, so wendet man sie, bis jetzt als einzig wirksames Mittel an, die Feuchtigkeit vom Hause abzuhalten. Sie bestehen aus Glas, gewalztem Blei, Asphalt. Letzteres wird geschmolzen, mit Steinkohlentheer vermischt, oft mit Kies gemengt, und hat sich als das billigste und praktischste erwiesen. 5) Ist eine Innung verpflichtet, Jemand, der seine Meister-Prüfung bestanden hat, aber früher criminallich bestraft ist, später seine bürgerlichen Ehrenrechte wiedererlangt hat, bei sich aufzunehmen? Das ist Sache der Innung, gezwungen kann sie nicht werden; auch darf ein solcher Meister keine Burschen anlernen, wenn er nicht durch die Gnade des Königs die Erlaubniß dazu erlangt hat. 6) Warum müssen wir Landsberger noch von 1815 die Kriegsschulden-Steuern bezahlen, da doch keine Stadt dergleichen Abgaben mehr zu tragen hat? Keine Stadt! das ist wohl eine zu kühne Behauptung; doch mögen viele Städte die Schulden auf andere Weise wie wir, getilgt, oder weniger gehabt haben. Es wird auch hier jährlich abgezahlt, etwa 2000 Thaler, bis sie ganz erlischt. Es ist auch keine städtische, sondern eine provinciale Schuld. 7) Weiß der Verein vielleicht Auskunft zu geben über die in Berlin mit so großer Freude begrüßte, neu gegründete Hypotheken-Darlehens-Gesellschaft, und könnte ein gleiches Institut nicht auch hier gegründet werden? Es ist bis jetzt zu wenig davon bekannt, und hängt wohl die Eröffnung dieses Instituts von der Vereinfachung der jetzigen schwerfälligen Hypotheken-Ordnung ab. Es ist zu erwarten, daß auch unsere Stadt die Wohlthaten solcher Einrichtung genießen wird, aber — wohl etwas spät, (wenn es die Regierung wird befohlen haben.) 8) Kann man Petroleum ohne Noth brennen? Es hat ein Mitglied den Versuch gemacht, ihn durch eine Metallröhre als Nachtlampe zu brennen, und wird nächstens das Resultat mittheilen. 9) Warum erfolgen, sobald es 9 und 12 Uhr geschlagen, drei starke Schläge vom Thurme? Früher, als die Marienkirche eine katholische war, wurde bei Sonnen-Aufgang und Sonnen-Untergang zum Beten geläutet, was man später bis auf die drei nachklingenden Schläge, des Morgens, Mittags und Abends, abgeändert hat; es ist also nur eine alte Sitte. W. R.

Wir versäumen nicht, auf die nachtheiligen Folgen der Vernachlässigung des Hustens wiederholt aufmerksam zu machen; man vergesse nie, daß jeder Catarrh eine Krankheit ist und gar leicht in Lungenentzündung oder Lungensucht und Auszehrung übergehen kann. Es ist erwiesen, daß die größere Hälfte aller Krankheiten dadurch entsteht, daß man ein catarrhalisches Uebel vernachlässigt! Bei allen Leiden der Athmungs-Organe, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, ja selbst bei Asthma und beginnender Lungenschwindsucht, leisten vor ähnlichen bekannten Mitteln die Stollwerck'schen Brust-Bonbons so außerordentliche Dienste, daß wir nicht unterlassen, wiederholt darauf hinzuweisen.

#### Bekanntmachung.

Im Monat Februar d. J. sind an Geschenken eingegangen:

- zur Armen-Kasse:  
Nichts;
- zur Hospital-Kasse:  
Büchse Gelder 5 Egr. 3 Pf.,  
von dem Kaufmann Herrn Benny Burghardt am 25. Januar d. J. den 35 Hospitaliten Jedem  $\frac{1}{2}$  Pfund gebrannten Kaffee,  $\frac{1}{2}$  Pfund harten Zucker, 1 Pack Cichorien und 1 Dattel, außerdem den 5 männlichen Hospitaliten 125 Stück Cigarren,  
von dem Kaufmann Herrn Adolph Boas 36 Pfund gebr. Kaffee, 36 Pfund weißen Zucker, 36 Portionen Kuchen;

- zur Waisenhaus-Kasse:  
Büchse Gelder 2 Pf.,  
vom Kaufmann Herrn Adolph Boas zur festlichen Speisung am 26. Februar cr. 8 Thlr.,  
die Bruntow'schen Legatzinzen 5 Thlr.

Für diese Gaben der Liebe sagen wir im Namen unserer Pflegebefohlenen den wärmsten Dank.  
Landsberg a. W., den 8. März 1867.

Der Magistrat.

Hamburg - Amerikanische Packetsahrt - Actien - Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

## Hamburg und New-York,

eventuell Southampton anlaufend, vermittelt der Postdampfschiffe  
Germania\*, Capt. Schwensen, am 23. März.  
Allemania, " Meier, am 30. März.  
Borussia\*, " Franzen, am 6. April.

Die mit \* bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.  
Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Ort. Thlr. 165, zweite Kajüte Pr. Ort. Thlr. 115, Zwischendeck Pr. Ort. Thlr. 60.  
Fracht L. 2. 10 pr. ton von 40 hamb. Cubitfuß mit 15 pCt. Primage.  
Näheres bei dem Schiffsmakler August Volten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,  
sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe allein concesslonirten  
General-Agenten H. C. Platzmann in Berlin, Louisenstraße No. 2.

**Bauholz-Verkauf.**  
**Mittwoch den 27. März,**  
**früh 9 Uhr,**  
**sollen**  
**auf Dom. Liebenow**  
**einige 100 Stücke Bauholz öffentlich meistbietend versteigert werden.**

**Holz-Verkauf**  
im  
**Königl. Forstrevier Hohenwalde.**  
Der Bauholzverkaufs-Termin am 25. d. M. wird aufgehoben. Dagegen kommen  
**am 26. dieses Monats,**  
nach abgehaltener Brennholz-Visitation in Lichtebeck, Kiefern-Stangenholz aus dem Belauf Staffelde, Buchen- und Kiefern-Rug-Klaster aus dem Belauf Marwig, und Erlen-Nugenden aus dem Belauf Birk-lake zum Verkauf.  
Hohenwalde, den 14. März 1867.  
Der Oberförster  
gez. Ewald.

Was können wir, wenn wir für das Gemeinnützige in die Schranken treten, wohl Besseres thun, als für dasselbe täglich Beweise seiner Vortrefflichkeit vorführen?

Die Hoff'schen Malzheilmittel, welche in allen Ländern sehr stark konsumirt und zu Gesundheitszwecken verwandt werden, bedürfen des Selbstlobes nicht, die Beweise ihrer Güte liegen in den ihnen allseitig gezollten Lobeserhebungen, und es ist ihr Stolz, solche täglich bringen zu können, wie die folgenden: „Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1. Lewis, 10. Januar 1867. Der Lehrer Salomo in B. lade, an Abzehrung leidend, hat seit dem vorigen Sommer das vortreffliche Hoff'sche Malzbier getrunken und seinen schwachen Lebenskräften sichtlich damit aufgeholfen. Nach seiner Aeußerung würde er ohne dies Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier schon längst unter der Erde sein.“ Lucas, Prediger.“ — Stolp, 3. November 1866. Der Malzucker und die Malz-bonbons haben sich bei katarrhalischen Brust- und Halskrankheiten, das Chokoladenpulver vorzüglich bei Säuglingen, denen es an mütterlicher Nahrung fehlte, und bei älteren an Gefrös-Drüsenwindfucht leidenden Kindern gut bewährt, die Malz-Chokolade bei mehreren alten, wegen Brechdurchfall sehr entkräfteten Invaliden in unerwartet kurzer Zeit die Kräfte vollkommen hergestellt. Dr. Weinchenk, Königl. Oberarzt des Invalidenhauses.“ — Alt-Haldensleben, 9. Januar 1867. Ihr weltberühmtes Gesundheitsbier hat mir in meiner sehr hartnäckigen Krankheit (nervöses Asthma) Anfangs vorigen Jahres wesentliche Erleichterung verschafft. Auf Anrathen meines Arztes fing ich vor Weihnachten abermals an, da die Wirkung des Bieres eine außerordentlich günstige ist und zur Heilung meiner Krankheit Hoffnung giebt. S. Müller, Kantor.“ Fernere Bestellungen auf Malzextrakt, Brustmalzbonbons, Malzgesundheits-Chokolade, Malzchokoladenpulver, theilweise unter großen Belobigungen, von Herrn Cochius, Königl. Bau-rath und Betriebsdirektor in Breslau, Freiburger-bahnhof (9. Januar 1867). Frau Reichsgräfin Ranny von Hahn auf Neuhaus bei Lützenburg (8. Januar 1867) u. s. w.

Von den weltberühmten patentirten und von Kaiserin und Königen anerkannten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten: Malzextrakt-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chokolade, Malz-Gesundheits-Chokoladen-Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons, Bademalz &c., halte ich stets Lager.

**Gustav Heine.**

**Sehr schöne blaue und gelbe**  
**Saat-Lupinen**  
**sind zu verkaufen in Beyer's-**  
**dorf bei Treumann.**

## Bekanntmachung.

Die Holzverkaufs-Termine  
für das Sommerhalbjahr 1867  
sind für die

**Oberförsterei Carzig**  
auf Montag den 8. April,  
" " " 6. Mai,  
" " " 3. Juni,  
" " " 8. Juli,  
" " " 5. August,  
" " " 9. September,  
jedemal von Vormittag 9 Uhr ab,  
im Gasthose zu Späning

anberaumt.  
Die zum Verkauf zu stellenden Hölzer können 3 Tage vor dem jedesmaligen Termine auf vorherige Anfrage bei der hiesigen Oberförsterei an Ort und Stelle in Augenschein genommen werden.  
Forsthaus Carzig, den 11. März 1867.  
Der Oberförster.  
gez. Schulemann.

## Gesinde-Lohn-Bücher

sind vorrätzig und zu haben in  
**Rudolf Schneider's**  
Buch- und Steindruckerei.

## Kirchliche Nachrichten.

Predigten am Sonntage Reminiscere.

### Hauptkirche.

Vormittag: Herr Superintendent. Strumpf. Nach der Predigt

Beichte und Abendmahlsfeier: Derselbe.

Nachmittag: Herr Prediger Gdb.

### Concordienkirche.

Vormittag: Herr Prediger Rothnagel.

Nachmittag: Herr Prediger Kubale.

### Katholische Kirche.

Gottesdienst: Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr

### Synagoge.

Sonntabend den 16. März, Vormittags 10 Uhr,

Predigt des Predigers Herrn Dr. Klempner.

### Geboren.

8. März. Dem Ziegelstreicher Reusch eine Tochter.

8. " Dem Kaufmann W. Heine ein Sohn.

9. " Dem Schuhmachermstr. R. Müller 1 T.

9. " Dem Fleischerstr. Wolf ein Sohn.

9. " Dem Tischlerstr. Meßer eine Tochter.

10. " Dem Tischlerstr. Seele eine Tochter.

10. " Eine uneheliche Tochter.

13. " Dem Schuhmachermstr. Koffe 1 Tochter.

13. " Dem Handelsmann Levy eine Tochter.

13. " Dem Eigenthümer Schwan eine Tochter.

13. " Dem Schuhmachermstr. J. Prälat 1 Sohn,

welcher, 2 Tage alt, verstorben ist.

15. " Dem Schirmfabrikant Schulz 1 Tochter.

### Gestorben.

7. März. Dem Messerschmiedemstr. Thon 1 Tochter,

3 Monat 18 Tage.

11. " Der penf. Gerichts-Executor J. G. Hahn,

79 Jahr 6 Monat 11 Tage.

11. " Der Schuldiener S. Sanfch, 30 J. 11 M.

12. " Die Wwe. Wanneke, J. Ch. geb. Melius,

78 Jahr 4 Monat.

13. " Dem Arbeitm. Gräber 1 S., 1 J. 6 M. 11 T.

14. " Der Schiffsgelöhse C. Loichen, 49 Jahr

3 Monat 13 Tage.

**Getreide-Marktpreise der Stadt Landsberg a. W.**

vom 12. März. und 14. März.

hoher niedriger hoher niedr. Preis

pro Scheffel 1/2 1/2 1/2 1/2

Weizen 3 15 — 3 5 — 3 15 — 3 5 —

Roggen 2 10 — 2 8 9 — 2 10 — 2 8 9 —

Gerste, große 2 — — 1 25 — — 1 25 —

Gerste, kleine 1 25 — 1 15 — 1 25 — 1 15 —

Hafer 1 2 6 1 — 1 2 6 1 —

Erbsen 2 20 — 2 10 — 2 20 — 2 10 —

Kartoffeln — 17 — — — 17 — —

Gen. pr. Ctr. 1 5 — — — 1 5 — —

Stroh, p. Ctr. — 25 — — — 25 — —

**Produkten-Berichte vom 14. März.**

Berlin. Weizen 70 — 87 thl. Roggen 56 — 57

thl. Gerste 46 — 52 thl. Hafer 26 — 29 thl. Erbsen

52 — 66 thl. Rübol 11  $\frac{1}{2}$  thl. Leinol 13  $\frac{1}{2}$  thl. Spiritus

16  $\frac{1}{2}$  thl.

Schnellpressendruck von H. Schneider in Landsberg a. W.